

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

36 (12.9.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.60 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Hebr.-Bühl.
Direktor: H. Oster, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl Sammler, 741, Hebr. 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hm.
Am Hahnenberg 1.
Für den Bezugspreis: Franz Sachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.
Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt einfallig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24942.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 12. September 1931.

Nummer 36/37

Inhalt: Notgesetz und Spargutachten im badischen Landtag. — Darstellung der Stellungnahme des Staatsministeriums zu den Anträgen der Sparkommission. — Der große Herder. — Die Ganzheitsmethode in der Praxis. — Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode. — Rundschau. — Einladung. — Büchertisch. — Vereinskalendar.

Notgesetz und Spargutachten im badischen Landtag.

In der zweiten Septemberwoche trat der bad. Landtag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Der Haushaltsausschuß hatte bereits am 4. September die Arbeit aufgenommen und beschäftigte sich mit den badischen Notgesetzen. Auf Grund der Dietramszeller Notverordnung wäre die badische Regierung berechtigt, weitgehendste Sparaktionen ohne das Parlament durchzuführen. Die bad. Regierung hat dennoch den Landtag einberufen. Das ist ein ehrendes Zeugnis für die in süddeutschen Ländern verwurzelte Demokratie, aber auch ein wohlwogener Akt psychologischer Weitsicht. Die diesmalige Tagung des Landtags wird inner- und außerhalb des Parlaments eine wertvolle Entspannung schaffen. In kluger Voraussicht hat die Regierung selbst den Boden bereitet, auf dem sich die Parteien im Blick auf die schwere Not der Zeit zu einigen vermögen. Jede Seite wird dabei schwerwiegende Bedenken zurückstellen und berechtigte Wünsche hintanhalten müssen. Erfreulicher Weise hatten auch die einzelnen Ministerien den von den Notgesetzen betroffenen Kreisen Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche und Ausstellungen zum Vortrag zu bringen. Der Unterrichtsminister hat bald nach Erlass des Notgesetzes die Organisationen der einzelnen Schulgattungen zu Sitzungen zusammengerufen und mündlich und schriftlich ihre Meinung entgegengenommen. Wir stellen mit aufrichtiger Freude fest, daß diese Aussprachen nicht bloß eine schöne Geste waren. Die Unterrichtsverwaltung hat sich energisch bemüht, dem Notgesetz die schwersten Härten zu nehmen und dem Spargutachten die giftigsten Zähne auszubrechen. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, gerade von dem Herrn Unterrichtsminister eine hohe Meinung und Wertschätzung der Volksschule zu vernehmen und wir danken ihm aufrichtig dafür, daß er sich schützend vor die Volksschule gestellt hat. Wir freuen uns dieser energischen Abwehrhilfe umsomehr, als gerade unser derzeitiger Unterrichtsminister in seiner früheren Eigenschaft als Verwalter der badischen Finanzen den größten Einblick in

die schwere Finanzkrise unseres Staates hat. Der Wunsch der Unterrichtsverwaltung, wie er in der Regierungserklärung zum Ausdruck kommt, gemeinsam mit der Lehrerschaft zusammenarbeiten zu wollen, um die schulische Not zu überwinden, wird von der Lehrerschaft des ganzen Landes mit Genugtuung und Freude vernommen und mit größtem Vertrauen beantwortet werden.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses wurde eingehend das Notgesetz vom 9. Juli 1931 behandelt. Die Regierung hat ihm durch die Verordnung des Finanzministers vom 24. August 1931 bereits ein sozialeres Aussehen gegeben. Der dadurch geschaffene Härteausgleich hat die schematischen Sparmassnahmen für die außerplanmäßigen Beamten einigermaßen behoben durch folgende Anordnungen:

1. Bei Inkrafttreten des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 verheiratet gewesene außerplanmäßige Beamten im 11. oder einem höheren Vergütungsdienstjahr behalten ihre vor dem 1. August 1931 bezogene Grundvergütung so lange weiter, bis diese Vergütung nach den neuen Vergütungsvorschriften durch anfallende laufende Zulagen erreicht ist.
2. Die schwerkriegsbeschädigten außerplanmäßigen Beamten werden ohne Rücksicht auf ihr Vergütungsdienstalter behandelt wie die verheirateten außerplanmäßigen Beamten im 11. oder einem höheren Vergütungsdienstjahr (s. Ziffer 1). Darüber hinaus werden die schwerkriegsbeschädigten außerplanmäßigen Beamten dauernd von den Wirkungen der durch das Notgesetz herbeigeführten Änderung des § 5 Abs. 2 des Bes.-Gesetzes befreit. (Das Befoldungsgesetz schreibt im § 5 Abs. 2 folgendes vor: „Bei der ersten planmäßigen Anstellung außerplanmäßiger Beamten wird die im außerplanmäßigen Staatsbeamtenverhältnis bei derselben Dienstlaufbahn zwischen dem Beginn des Vergütungsdienstalters und der ersten planmäßigen Anstellung liegende Zeit auf das Befoldungsdienstalter angerechnet, soweit sie 5 Jahre . . . übersteigt. Das Notgesetz hatte hier allgemein eine Erhöhung von 5 auf 8 Jahre vorgenommen.)
3. Die beim Inkrafttreten des Notgesetzes verheiratet gewesenen außerplanmäßigen Beamten mit weniger als 10 vollendeten Vergütungsdienstjahren behalten, sofern sie einen Kinderzuschlag oder eine Kinderbeihilfe beziehen, ihre vor dem 1. August 1931 bezogene Grundvergütung bis 1. April 1932.
4. Den beim Inkrafttreten des Notgesetzes vorhandenen ledigen außerplanmäßigen Beamten, die auf Grund gefes-

licher oder sittlicher Verpflichtungen mittellose Angehörige unterstützen und denen deshalb auf Grund von § 56 des Einkommensteuergesetzes vom Finanzamt eine Ermäßigung der Einkommensteuer zugestanden worden ist, werden $\frac{2}{3}$ des für verheiratete außerplanmäßige Beamte zuständigen Wohnungsgeldzuschusses bis 1. April 1932 bewilligt.

Diese Milderungen des Notgesetzes konnten wir unseren Lesern bereits in der letzten Nummer der badischen Lehrerzeitung mitteilen. Uns bereitete dabei der Umstand Sorge, daß der Härteausgleich nicht auch den Ledigen allgemein eine Erleichterung gebracht hat. Erfreulicherweise wurde nunmehr der Härteausgleich auch auf sämtliche ledigen außerplanmäßigen Beamten ausgedehnt, wenn auch nur in recht bescheidenem Maße, indem ihnen wenigstens 30 Prozent des bisher gewährten Wohnungsgeldzuschusses bewilligt worden sind. Die Verordnung des Finanzministers auf Grund des Härteparagrafen im Besoldungsgesetz tritt mit Wirkung vom 1. August an in Kraft für die Dauer des laufenden Rechnungsjahres.

In der Aussprache über das Notgesetz im Haushaltsausschusse wurde von verschiedenen Seiten auf eine Reihe von weiteren recht fühlbaren Härten aufmerksam gemacht, insbesondere wurde auf die schwere Schädigung der außerplanmäßigen Beamten hingewiesen, die für sie der Paragraph 6, Abs. a durch den Verlust von 3 Besoldungsdienstjahren für ihre ganze Dienstlaufbahn bringt. Die Regierung konnte aber weitergehende Milderungen nicht zusagen, und so wurde schließlich von dem Ausschusse dem Notgesetz die Zustimmung erteilt.

Den ersten Tag der Plenarsitzungen füllte die Regierungserklärung aus. Es ist hier nicht der Ort, die Auslassungen der Regierung allgemein politisch zu würdigen. Uns obliegt es, vor allem den die Schule betreffenden Teil zu betrachten. Wir lassen im Wortlaut folgen, was die Regierung zum Ministerium des Kultus und Unterrichts zu erklären hatte.

„In Hinblick der Verwaltung des Kultus und des Unterrichts hält die Regierung an der Regierungserklärung im Landtag vom 14. Januar 1930 im wesentlichen fest.

Der staatsbürgerlichen und republikanischen Erziehung aller Lehrer muß alle Aufmerksamkeit zugewendet werden. Dem hohen Amte der Jugenderziehung kann sich nur widmen, wer sich zum Staat positiv einzustellen vermag.

Die bestimmte Absicht der Regierung, den geistigen Stand der Schulen aller Art nicht nur zu erhalten, sondern nach Kräften zu fördern, findet ihre natürliche Grenze in der gegenwärtigen Finanzlage. Erste Sorgen hat die Regierung bezüglich der Finanzierung der drei Landeshochschulen. Es ist dem Lande gelungen, die medizinische Klinik in Heidelberg sowie die medizinische und chirurgische Klinik neu mit Landesmitteln zu erstellen. Eine Inangriffnahme der weiter dringend erforderlichen klinischen Bauten, insbesondere in Heidelberg ist z. B. nicht möglich. Die Regierung muß diese ihre Besorgnis gerade wegen der Universität Heidelberg in aller Öffentlichkeit aussprechen. Sie wird sich wegen Gewährung von Reichsmitteln für die Universität Heidelberg an die Reichsregierung wenden, da unsere Universitäten vorwiegend von Nichtbadenern besucht sind, und weil der durch die neue Grenzziehung verursachte Rückgang der badischen Finanzen vom ganzen deutschen Volke, nicht bloß von Baden zu vertreten ist. Die Regierung kann keine Verantwortung dafür übernehmen, wenn beim Ausbleiben von Reichsmitteln die Kapfeiler deutscher Kultur in der Südwestecke des Reichs und das internationale Ansehen der Universität Heidelberg

Schaden leiden würden. Wenn das Reich die Universität Heidelberg betreut, kann das Land Baden der Universität Freiburg und der Techn. Hochschule Karlsruhe größere Fürsorge zuwenden.

Die Regierung wird die akademische Freiheit der Studierenden achten. Sie wird aber der Störung der öffentlichen Ordnung, der Vergewaltigung der Minderheit und parteipolitischer Zügellosigkeit mit den Nachmitteln des Staates entgegenreten. Die akademischen Behörden sind entschlossen, für die Wahrung der eigenen und der staatlichen Autorität und für die Wahrung des Ansehens der badischen Hochschulen im Inland und Ausland mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Die Hebung der Bildung der Masse, des ganzen Volkes, die Hebung der Volksschule als der Pflichtschule ist das vornehmste und wichtigste Ziel der Unterrichtsverwaltung.

Als Hauptaufgabe erscheint hierbei das Problem der Menschenbildung und die stärkere Betonung der allgemeinen menschlichen Grundlagen der Bildung. Dem Grundsatz der Hebung der Masse würde es widersprechen, wenn die Klassenstärken in den Volksschulen zu sehr anwachsen würden. Aus diesem Grunde lehnt die Regierung die von der Sparkommission verlangte Erhöhung des Teilers 55 auf 60 oder sogar auf 65 ab; denn diese Erhöhung würde die Leistungsfähigkeit der Volksschule herabmindern, zur Flucht aus der Volksschule in die höheren Lehranstalten führen und die arbeitende Bevölkerung beeinträchtigen, welche nicht die Mittel besitzt, ihre Kinder in eine andere Schule zu schicken. Dagegen glaubt die Regierung, daß die Angleichung der Pflichtkündenzahl an die württembergische Zahl für sämtliche männlichen Lehrkräfte

keine Beeinträchtigung des Standes unserer Schulen zur Folge haben wird.

An dem Wesen der badischen Fortbildungsschulen und an deren grundsätzlichem Aufbau soll nichts geändert werden. Doch soll versucht werden, in den kleineren Verhältnissen eine engere Verbindung einerseits zwischen den Fortbildungsschullehrern und der Volksschule in die Wege zu leiten, andererseits soll die Möglichkeit gegeben werden, in geeigneten Fällen eine Zuweisung von Fortbildungsschülern an die gewerbliche Fortbildungsschule oder die Fachschule des gleichen Ortes oder einer benachbarten Gemeinde herbeizuführen.

Auch die

Fachschulen

müssen als erstes Ziel die allgemeine Menschenbildung neben der Fachausbildung zu erreichen suchen. Dem steht nicht entgegen, daß in den kleinen und mittleren Gemeinden eine organische Zusammenlegung von Gewerbe- und Handelsschulen erstrebt und weiter dafür gefordert wird, daß in den Fachschulen eine richtige Mischung von akademischen und nichtakademischen Lehrern künftig Platz greift.

Die Zahl der Zwergschulen soll vermindert werden. Dem Ueberfluß an Junglehrern und an Jungassessoren kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß der Zugang erheblich eingeschränkt oder ganz gesperrt wird. Die Zugangssperre bei den drei Lehrerbildungsanstalten muß daher verlängert und bezüglich der Anwärter für

das wissenschaftliche Lehramt muß der Numerus clausus durchgeführt werden. Der Abbau von entbehrlich werden den Klassen oder einzelnen Lehrkräften kann nur allmählich durchgeführt werden. Die durch den Abbau entstehenden Ersparnisse müssen da wo an den Kosten Land und Gemeinden nebeneinander beteiligt sind, in angemessener Weise zwischen Land und Gemeinde verteilt werden.

Bei den Höheren Lehranstalten muß versucht werden, den Zugang zu vermindern und die Zahl der Abiturienten ganz entschieden herabzusetzen. Dazu sollen zwei Mittel dienen: Manche Anstalten werden die Unter- und Oberprima, einzelne auch die Obersekunda aufgeben müssen, da weder der Staat, noch die Gemeinden diese Lasten tragen können. Klassenkombination allein wird in vielen Fällen nicht die erforderliche Ersparnis bringen. Dagegen lehnt die Regierung die Anregung der Sparkommission ab in gewissen Landgemeinden vier-, sechs- oder siebenklassige höhere Lehranstalten ganz zu beseitigen. Dem flachen Lande müssen solche Bildungsmöglichkeiten erhalten bleiben. Auch die Gemeinsamkeit der Erziehung von Knaben und Mädchen in ein- und derselben Anstalt kann nicht verantwortet werden, zumal die Koedukation in Baden schon ein viel größeres Ausmaß erreicht hat als in den übrigen deutschen Ländern.

Sodann wird sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Versetzung an Höheren Lehranstalten in Uebereinstimmung mit den anderen Ländern eine

strengere Auslese

Platz greifen. Es ist besser, wenn ein nicht befähigter Schüler rechtzeitig aus der Höheren Lehranstalt ausscheidet, als wenn er sich mühevoll durch die Höhere Lehranstalt durchschleppt, und daß er dann, obwohl seine Eltern und Geschwister für ihn große Opfer gebracht haben, die Zahl der arbeitslosen und unzufriedenen Akademiker vermehrt. Die sozialen Vergünstigungen wie Schulgeldbefreiung, Erziehungsbeihilfen, Vermittlungsfreiheit sind nicht in erster Reihe nach dem Gesichtspunkt der Fürsorge und Unterstützung, sondern im Sinne planmäßiger Begabtenauslese zu vergeben.

Das schulpolitische Ziel darf nicht Vermehrung der Schultypen und immer weitere Spaltung sein.

Der Lehrstoff muß vertieft, die Zahl der Bücher verringert und das Arbeitstempo verlangsamt werden. Jedes Experimentieren ist zu vermeiden, ruhige Entwicklung und Fortschritt sind anzustreben.

Die Regierung weiß, daß auch die Schulen und die Lehrer der Not der Zeit Opfer bringen müssen. Einsparungen müssen daher dort gemacht werden, wo das Wesen der Schule nicht berührt wird. Die Regierung wird sorgsam darüber wachen, daß wenigstens die zur Aufrechterhaltung des bisherigen Standes notwendigen Belange nicht notleiden, auch dann nicht, wenn noch weitere Sparmaßnahmen notwendig werden sollten. Die Regierung ist davon überzeugt, daß die überwiegende Mehrzahl der Lehrerschaft sich durch nichts abhalten läßt, die durch die Not der ganzen Welt, des Reiches und der Länder überall entstandenen Lücken im Schulwesen mit ihrer Liebe zur deutschen Jugend wieder auszufüllen und unter Einsatz dieser Liebe zu ihrem Beruf die Gefahr eines

erziehlischen und unterrichtlichen Rückgangs in den Ergebnissen zu bannen. Die Unterrichtsverwaltung wünscht, gemeinsam mit der Lehrerschaft zusammenarbeiten zu können. Nur durch die Zusammenarbeit kann die schulische Not überwunden werden."

Die Lehrerschaft wird die Erklärung der Regierung mit großem Interesse vernehmen. Sie wird gerne wieder zuversichtlicher in die Zukunft blicken, da ja die Regierung die Hoffnung läßt, daß die schlimmsten Befürchtungen, die die Volksschullehrerschaft dem Spargutachten entgegengebracht hat, nicht zur Wirklichkeit werden sollen. Allerdings klingen auch aus der Regierungserklärung Sorgen heraus, daß noch weitere Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Schule notwendig werden. Wir registrieren jedoch mit Genugtuung, daß die Regierung die Absicht hat, sorgsam darüber zu wachen, daß wenigstens die zur Aufrechterhaltung des bisherigen Standes notwendigen Belange der Schule nicht notleiden, selbst wenn noch weitere Sparmaßnahmen erforderlich sein sollten.

Mit Sorge erfüllt es uns, daß die Regierungserklärung zur Not der Junglehrerschaft nichts enthält. Die Regierung will zwar vorbeugen, daß in Zukunft eine Ueberfüllung des Lehrerberufes sowohl an der Volksschule, wie an den Höheren Lehranstalten nicht mehr stattfinden kann. Sie spricht deshalb von einer Verlängerung der Zugangssperre zu den Lehrerbildungsanstalten und von der Anwendung des Numerus clausus für das wissenschaftliche Lehramt. Wir vermischen jedoch positive Vorschläge, wie die Regierung die Stellenlosigkeit der Junglehrerschaft zu beheben gedenkt. Wir hoffen gerne, daß bei der weiteren Behandlung des Spargutachtens auch diese Seite unserer Sorgen eine erfolgreiche Erörterung finden wird. Dabei wird man auch an der Ueberalterung der außerplanmäßigen Lehrerschaft nicht vorübergehen können.

Bezüglich des Spargutachtens ist die Regierung nicht bloß bei ihren Neuherungen anlässlich der Regierungserklärung stehen geblieben. Sie hat auch hier konkrete Vorschläge gemacht, die das Ergebnis langwieriger Sitzungen in den Ministerien und im Staatsministerium sind. Wir veröffentlichen an anderer Stelle die Entscheidungen des Staatsministeriums zu den einzelnen Positionen des Spargutachtens.

Wenn die Lehrerschaft nunmehr die oben dargestellten Milderungen des Notgesetzes und des Spargutachtens als Ergebnis buchen kann, so dankt sie dies dem zielbewußten und energischen Bemühen ihrer Organisationen. Der kath. Lehrerverein hat es an der nötigen Aufklärungsarbeit nicht fehlen lassen. Unsere Vereinspresse ging jeweils den zuständigen Stellen zu und mündliche und schriftliche Darlegungen haben weitestgehend dazu beigetragen, daß die Notmaßnahmen in ihren katastrophalen Auswirkungen für die Schule erkannt worden sind. Wir vermessen mit Genugtuung vor allem die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Zentrumsfraktion des Landtages. Wir werden in unseren Bemühungen fortfahren. In der nächsten Nummer der Bad. Lehrerzeitung werden wir darüber berichten, worauf die Vereinsleitung gerade in den letzten Tagen bei ihrer Aufklärungsarbeit abgehoben hat. G.

Die Werbung

neuer Vereinsmitglieder und Bezahler
unserer Zeitung bedeutet eine wesentliche
Stärkung unserer Organisation!

Darstellung der Stellungnahme des Staatsministeriums zu den Anträgen der Sparkommission über den Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

(Auszug.)

Antrag der Sparkommission	Entscheidung des Staatsministeriums.
Kap. 1 *) Ministerium.	
D.-B.	
1 Aufhebung der 3 Fachreferate für Zeichnen, Musik und für Jugendpflege sowie Leibesübungen.	Einverstanden. Fachreferat für Leibesübungen und Jugendpflege ist schon seit 16. 4. 1931 aufgehoben. Die Aufhebung der Fachreferate für Musik und Zeichnen erfolgt bei Uebertritt der derzeitigen Fachreferenten in den dauernden Ruhestand (1932 und 1933).
2 4 Ministerialräte in A 1 statt bisher	5 Ministerialräte.
10 Oberreg.-Räte in A 2 a statt bisher	10 Oberregierungsräte.
5 Reg.-Räte in A 2 c statt bisher	4 Regierungsräte.
25	19 Sa.
Darin ist der Wegfall der unter Ziffer 1 genannten 3 Fachreferenten enthalten.	
3 Errichtung einer Bezirksinstanz zur Aufsicht für die Gewerbe- und Handelsschulen durch Uebertragung derselben an die Direktoren der sieben größten Gewerbe- und Handelsschulen.	Allgemeine Bezirksinstanz zur Aufsicht für die Gewerbe- und Handelsschulen nicht angängig, da die Direktoren der größten Gewerbe- und Handelsschulen durch Leitung ihrer großen Schulkörper voll beansprucht sind und voraussichtlich eine höhere Einstufung oder besondere Vergütungen oder eine weitere Lehrkraft verlangen würden. In einzelnen Fällen wird vorbehalten, Direktoren benachbarter Gewerbe- und Handelsschulen mit der Inspektion an kleinen Schulen zu betrauen, wie dies bisher schon geschehen.
5 Erhöhung der Sporteln, Erhebung einer solchen für die erste Prüfung der Volksschullehrer.	Für die Neuregelung des Bad. Verwaltungsgebührengesetzes ist der Minister des Innern federführend. Wegen Beseitigung der schulgesetzlichen Bestimmung bezüglich der Unentgeltlichkeit des Unterrichts in den Lehrerbildungsanstalten wird Gesetzentwurf vorgelegt.
Antrag der Sparkommission.	
Kap. 9 Bezirksschulaufsicht.	
D.-B.	
1 Erhebung des Beamten-, Büro- und Kanzleipersonals durch Angestellte der Tarifklasse IV und V gelegentlich des Abgangs.	Grundsätzlich zugestimmt. (Büropersonal in Tarifklasse IV—VI, Kanzleipersonal in Tarifklasse III—IV.)
2 Abbau von 6 Stellen für Schulräte.	Zugestimmt; Abbau der 6 Schulratsstellen erfolgt bei Freiwerden von Schulaufsichtsbeamtenstellen im Laufe der nächsten Jahre; 1 Schulratsstelle ist bereits aufgehoben.
Antrag der Sparkommission.	
Kap. 9 Volks-, Mittel- und Fortbildungsschulen.	
1 Abbau von 500 Lehrerstellen (auf der Grundlage Teiler 65).	Erhöhung der Berechnungsziffer 55 auf 60 oder gar 65 im Schulaufwandsgesetz ist nicht tragbar.
2 Beseitigung der Zweragschulen.	Beseitigung der Zweragschulen ist grundsätzlich durchzuführen. Falls eine Gemeinde gegen Abbau einer Zweragschule ist, darf diese nur fortgeführt werden, wenn die Gemeinde den Gesamtaufwand für die Lehrerstelle übernimmt. Abänderungsvorschläge sind in Vorbereitung.
3 Verminderung der Schülerstundenzahl der Fortbildungsschüler.	Abgelehnt, da in den ländl. Fortbildungsschulen die Schülerstundenzahl nur 4 Stunden wöchentlich beträgt und in den Städten eine Verabschlagung aus ersichtlichen Gründen untragbar ist.
4 Erhöhung des Stundendeputats der Fortbildungsschullehrer.	Wegen Erhöhung des Stundendeputats der Fortbildungsschullehrer wird Gesetzentwurf vorgelegt.
5 Einreihung von $\frac{1}{5}$ der Lehrer in Spitzenstellen (4 a) statt $\frac{1}{5}$.	Grundsätzlich zugestimmt. Erforderlich ist gleichmäßige Behandlung der vergleichbaren Laufbahnen in den Geschäftsbereichen aller Ministerien.
6 Ersparnis an Stellenzulage.	

*) Diese Bezeichnung verweist auf die entspr. Stelle im Haushaltsplan.

Antrag der Sparkommission.**D.-3. Kap. 8 Handels- und Gewerbeschulen.**

- 1 Aufhebung der Gewerbeschulen in Schönau und Wöhrenbach.
- 2 Vereinigung von Gewerbe- und Handelschulen in kleineren Orten (24) unter einem Vorstand.
- 3 Erwägung, die Aufwendungen für den Religionsunterricht zu verringern.

4 Angleichung der Pflichtdeputate der Lehrer und der Klassenstärke an Württemberg.

5 Verwendung von seminaristisch und technisch gebildeten Lehrkräften an Stelle der akademisch Vorgebildeten.

6 Spitzenstellen der Direktoren und Studienräte einige Jahre — nach Freierwerden — mit Beamten der nächstniedrigen Gruppe besetzen.

7 Fachlehrer statt in Gruppe 4a und 4b des Bes.-Tarifs künftig nach dem Angestelltenarifs besetzen.

Antrag der Sparkommission.**D.-3. Kap. 6 Höhere Lehranstalten.**

1 Angleichung der Stundendeputate an Württemberg, bei den Vorständen um 1 Stunde, den akademischen Lehrkräften um 3 Stunden und bei den Elementarlehrern um 2 Stunden.

2 Das Stundendeputat muß künftig voll ausgeschöpft werden.

3 Vermehrung der seminaristisch gebildeten Lehrer gegen Verringerung der akademisch gebildeten Lehrkräfte. Nach dem württembergischen Verhältnis Umwandlung von 90 Lehrstellen dieser Art.

5 Verminderung von Parallelklassen, Bildung erst bei 10prozentiger Ueberschreitung der Normalzahl.

5 Grundsätze: gering besuchte Schulen aufzuheben; desgleichen von zwei naheliegenden Schulen die eine, insbesondere hienach auch Aufhebung der 3 obersten Klassen der Vorkanstalten. Einzelvorschläge auf Seite 120 und 121 des Gutachtens.

Antrag der Sparkommission.**Kap. 4 Lehrerbildungsanstalten.****Kap. 5 Fortbildungsschullehrerinnenseminar und Handarbeitslehrerinnenseminar.**

1 Herabsetzung der Zahl der Lehrkräfte.

2 Abbau der Dienstbesüge für die Kursbesucherinnen.

Entscheidung des Staatsministeriums.

Die Stellen sind schon aufgehoben.

Vereinigung erfolgt in den dazu geeigneten Fällen; einige Vereinigungen sind schon durchgeführt.

Der Religionsunterricht in den Fachschulen soll erhalten bleiben, die Kosten sollen jedoch verbilligt werden (durch Verwendung von nichtplanm. Lehrkräften an Stelle von planm. und durch stärkeren Beizug von Geistlichen als Nebenlehrer).

Grundsätzlich einverstanden; entsprechende Anordnung wird mit Wirkung vom 1. April 1932 erfolgen.

Einverstanden; Durchführung ist möglich, sobald der Schülerausgang (für zwei Jahre noch Kriegsgeburtensjahrgänge) wieder normal und der jetzt bestehende Ueberfluß an akadem. Lehrern aufgebraucht ist.

bleibt dem Staatsvoranschlag vorbehalten; ist übrigens auch jederzeit ohne besondere Schwierigkeiten gemäß § 23 der Staatshaushaltsordnung möglich.

Einverstanden; es handelt sich hier um die sogen. Werkstatthelehrer (aus dem Handwerkerstand hervorgegangen).

Entscheidung des Staatsministeriums.

Grundsätzlich einverstanden; entsprechende Anordnung wird mit Wirkung vom 1. April 1932 erfolgen.

Grundsätzlich einverstanden.

Grundsätzlich einverstanden; aber solange nicht voll durchführbar, als die Notlage der unverwendeten Akteure besteht. An den Mädchenrealschulen ist z. Bt. schon die Hälfte der Lehrkräfte seminaristisch und technisch vorgebildet.

Die bisherige Bestimmung (§ 6 Sch.-D.) genügt, um dieser Anregung stattzugeben. Ueberschreitungen der Normalzahlen ist bisher schon in einzelnen Fällen erfolgt.

Die Zahl der vorhandenen Vorkanstalten ist weitgehend zu beschränken. Dagegen sollen auf dem Lande kleine Schulen (4—6 bzw. 7klassige) erhalten werden.

Auf dieser Grundlage werden z. Bt. schon die Verhandlungen mit den Gemeinden geführt, wobei im Hinblick auf die Zahl von Lehrern, die andernfalls stellenlos würden, nur eine allmähliche, klassenweise Durchführung des Schulabbaues in Frage kommen kann.

Entscheidung des Staatsministeriums.

Die z. Bt. bestehende Zugangssperre wird verlängert werden müssen.

Fortb.-Seminar:

Grundsätzlich zugestimmt (1 Lehrkraft schon weggefallen).

desgl.

Bei weiter nötig werdenden Ausbildungskursen für Fortbildungsschullehrerinnen ist in Aussicht genommen, nur Bewerberinnen auszuwählen, die noch nicht als Lehrerinnen verwendet sind, sondern an den Volksschulen volontieren. Der ihnen bewilligte geringe Unterhaltzuschuß würde ihnen während der Ausbildungszeit belassen werden müssen.

Handarbeitslehrerinnenseminar:

Die vorübergehende Schließung des Handarbeitsl.-Seminars ab Ostern 1932 ist angesichts der großen Zahl der vollausgebildeten, auf Verwendung wartenden Handarbeitslehrerinnen erforderlich.

Der „Große Herder“.

Zum Erscheinen des ersten Bandes.*)

In seiner vielbeachteten Rede auf dem Katholikentag zu Magdeburg bezeichnete der damalige Nuntius Eugen Pacelli als Aufgabe und Ziel der katholischen Aktion: „Eines will sie und muß sie erreichen: dem katholischen Volke Führer zu geben, die überall da, wo Kultur, Wirtschaft und Politik das Gebiet des Religiösen und Sittlichen berühren, klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen.“

Ein solcher Führer ist der „Große Herder.“ Denn das ist sein großer Vorzug, daß er „vom Ganzen aus“ das Wissen unserer Zeit sichtet und ordnet und wertet. So bekommt dieses Werk jene Geschlossenheit, jene organische Einheit und Reinheit, die die unerläßliche Grundlage wahrer Bildung sind. Die Sehnsucht unserer zerrissenen Zeit geht ja nach Einheit, Geschlossenheit, Ganzheit, die, wie sie das Wesen Gottes ausmachen, auch das Kennzeichen innerer Kultur und Bildung sind. „Denn der Mensch ist von Natur ein Ganzes, kein Haufe von Bruchstücken.“ (Langbehn.) Und so muß auch alles Wissen, das an sich herzlich wenig Bildungswert besitzt, zu einem organischen Ganzen, einem Organismus sich zusammenfügen. Der „Große Herder“ hat sich diese Aufgabe gestellt. Die katholische Weltanschauung ist der Brüststein, mit dem das Wissen, die Probleme und Fragen unserer Zeit gewertet werden. Dieses neue und neuartige Lexikon hat den Mut und ist kühn genug, auch auf eine und die andere Büchse, mit denen der Zeitgeist hantiert, einen Totenkopf zu malen. Das macht den „Großen Herder“ zu einem neuen Typ und unterscheidet ihn von jedem „neutralen“ Konversationslexikon, daß er auf das Ganze abzielt und alles von einer grundsätzlich scharf ausgeprägten Welt- und Lebensanschauung aus sieht und beurteilt.

Es ist eigentlich verwunderlich, daß die Forderung der Zeit nach Festigung (und auch Korrektur!) aller überkommenen Werte, nach einer Ueberschau unserer Situation, einem weisen und sicheren Führer erst von diesem „Großen Herder“ erfüllt wird. Zu einem Teil versteht man das aus der Tatsache, daß jedes nur berichtende Lexikon in ein Pavieren gerät, das es ihm schon rein praktisch unmöglich macht zu lenken und zu führen, wäre es nicht obnedies durch seinen Verzicht auf eigene Haltung schon dessen unfähig. — Auch wer nicht Katholik ist, weiß heute, welche Universalität, welches weite Verstehen bei aller Festigkeit dem Katholizismus innewohnt, welcher Energie, welcher harten Zielstrebigkeit Menschen fähig sind, die aus dieser geistigen Welt herkommen. Das alles wirkt sich am „Großen Herder“ so stark aus, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: Wer die Verbindung christlicher Weltbetrachtung und Lebensgestaltung mit unserer Zeit kennen — wer zu ihr finden will, der suche hier!

Dieses offene weltanschauliche Bekenntnis, diese Wissenschaft von einer höheren Einheit aus, diese Grundabfestigkeit sind die inneren Vorzüge des „Großen Herder“. Sie machen ihn zu einem einzigartigen Lebensführer.

Der „Große Herder“ will hinführen zu echter Bildung. Er will das vielfältige Wissen nicht einfach darreichen, sondern auch lebendig und fruchtbar machen. Auch hier schlägt dieses Werk völlig neue Wege ein und man muß immer wieder staunen über

*) Der Große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände (mit 180 000 Stichwörtern und 20 000 Bildern) und 1 Weltatlas (mit 226 Haupt- und vielen Neben- u. Wirtschaftskarten). Bei sofortiger Vorauszahlung RM. 300.—. In Raten bei Ratenzahlung RM. 345.—. In Halbfranz mit Goldschnitt pro Band RM. 38.—. Band 1: A — Battenberg. 860 Seiten. 31 Tafeln. 1931, Verlag Herder, Freiburg im Brg.

die pädagogische Sicherheit, mit der Methodik und Didaktik hier in den Dienst der Erwachsenenbildung gestellt sind.

Etwas ganz Neues sind die zahlreichen Rahmenartikel, hervorgehoben durch starke Einfassung. Sie enthalten ausführliche Darstellungen der Probleme des geistigen, künstlerischen, wirtschaftlichen, politischen, sozialen und religiösen Lebens der Gegenwart, weiter eingehende Anleitungen für Gesundheit, Haushalt und Alltagsbedürfnis. Sie sind der markanteste Beweis für den Antriebswillen des neuen Herder-Lexikons.

Jeder Artikel ist womöglich in drei deutlich gekennzeichnete Abschnitte gegliedert. Der erste enthält die Charakterisierung des Stichwortes, der zweite (in anderem Druck) das sachmännliche Detail, der dritte gibt den Rat des Fachmannes für jede Frage im öffentlichen und privaten Leben (durch Verlinie am Rand gekennzeichnet). Diese Dreiteilung ist auch bei Biographien durchgeführt (1. Charakteristik, 2. Lebensdaten, 3. Werke und Literatur), Methodisch ausgezeichnet ist der Aufbau der einzelnen Artikel insofern, als immer vom Bekannten zum Unbekannten, vom Ganzen zum einzelnen Teil vorgeschritten wird.

Ganz hervorragend ist die bildliche Ausstattung (20 000 Bilder). Hier sind die verschiedensten modernen Techniken angewandt. Man findet wundervolle Farbtafeln von hervorragender Schönheit, z. B. das Bild einer Dase in Algerien, Alpenpflanzen, Bilder von Adlerögel, Reproduktionen von Gemälden usw. Jedes erklärende Bild ist im zugehörigen Artikel untergebracht und so anschaulich, daß es ohne Fachkenntnisse gleich verständlich ist. Oft ist den photographischen Abbildungen, bei. aus technischen Gebieten, noch eine schematische Zeichnung beigegeben, die sofort zeigt, wie die Sache zu verstehen ist. Groß ist die Zahl der farbigen und schwarzen Geschichtskarten, die die Entwicklung eines Landes, seine geopolitischen Probleme oder den Verlauf einer Schlacht erklären. Hierher gehören auch die zahlreichen tabellarischen Uebersichten, die große Zeiträume leicht übersehbar machen, so daß Einzelheiten sofort aufzufinden sind. Den Artikeln über Orte und Länder, knapp und doch erschöpfend, sind Bilder charakteristischer Teile, Flugbilder, Vogelkärtchen, wirtschaftskundliche Darstellungen usw. beigegeben, Dinge, die das Lexikon gerade für den Lehrer besonders wertvoll machen. Dazu kommen viele zweifarbige Weltwirtschaftskarten über alle wichtigen Produkte der Weltwirtschaft mit Erzeugungs- und Absatzländern, Transportwegen usw., Darstellungen wie man sie in dieser Fülle und Anschaulichkeit selten beisammen findet. Weiter enthält das Lexikon eine Reihe farbiger Karten von vielbesuchten Gegenden, Stadtpläne, Umgebungskarten usw.

Ein eigener Atlasband wird zwischen dem zweiten und dritten Bande herauskommen. Er wird zu jedem länder- und ortskundlichen Artikel die entsprechende Karte enthalten, so daß man nicht mehr in so und soviel Bänden nach der Karte suchen muß. Der Atlasband wird 226 Haupt- und 128 Teilkarten enthalten, dazu zahlreiche statistische Uebersichten für jeden Staat.

Hervorzubeben wäre noch die vorbildliche Ausstattung: stattliche, schöne Bände, hochwertiges Papier, ausgezeichnet, klarer Druck, gediegener, dauerhafter Einband. — — —

In einem Geleitwort zum 1. Band des „Großen Herder“ schreibt der Verlag: „Der Wille, statt eines Nachschlagewerkes, einer bloßen Wissenssammlung einen Führer in allen Lebensfragen zu schaffen, macht aus dem „Großen Herder“ einen „neuen Typ des Lexikons“, dazu bestimmt, die Geister und Kräfte für die Auseinandersetzungen der nahen Zukunft wachzuhalten, rege und bereit zu machen. Es liegt jetzt am christlichen Volk, den Führer durch die materiellen, praktischen und die ideellen geistigen Schwierigkeiten der Zeit nicht zu übersehen!“

Der Verlag hat, um die Anschaffung auch Minderbemittelten zu ermöglichen, die Bedingungen, z. B. Monatszahlungen von

5,75 RM., so gestellt, daß das Lexikon in weite Kreise bringen kann. Möge der Optimismus des Verlags, der in so schwerer Krisenzeit ein solches Werk unternimmt, das erfahrungsgemäß alles andere als ein vorteilhaftes Geschäft ist, auch in der katholischen Lehrerschaft Verständnis finden. S.

Die Ganzheitsmethode in der Praxis.

Das erste Tertial Ostern bis August ist zu Ende. Da gilt es nun, einzuhalten und Rückschau zu halten auf die bisherige Arbeit. Allgemein ist die erste Stufe des Lesenerlernens durchschritten, die Analyse hat bereits eingesezt, zunächst ohne Lautnamen, indem die Kinder gleiche Buchstaben in den verschiedenen Wörtern aufsuchten. Nach den Ferien kann die Analyse weitergeführt werden, jedoch in der Weise, wie Kern es in seiner „Anleitung“ sich denkt.

Unsere bisherigen Berichte enthielten u. a. schulpraktische Hinweise und Vorschläge für die Ausgestaltung und Belebung des ersten Leseunterrichts nach der Ganzheitsmethode, die im Sinne neuerer Unterrichtsbestrebungen gehalten waren. Um Mißverständnissen und falschen Auslegungen vorzubeugen bzw. entgegenzutreten, sei ausdrücklich betont, daß die vorgeschlagenen unterrichtspraktischen Maßnahmen und Hilfsmittel mit dem Wesen der Ganzheitsmethode nichts zu tun haben, also auch nicht unbedingt durchgeführt werden müssen. Sie sind bei der Ganzheitsmethode ebensowenig notwendig wie bei irgend einer anderen Methode, man kann also auch ohne arbeits-schulmäßigen Unterricht und ohne „großen Apparat“ die Ganzheitsmethode bequemer durchführen. Es steht jeder zu, wie er's treibe.

Die Erfahrungen, die bisher gemacht wurden, sind durchweg gute. Um einen Überblick zu erhalten, hat das Stadtschulamt Freiburg in den letzten Tagen vor den Ferien die Lehrerschaft gebeten, ihre bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode schriftlich dem Stadtschulamt zu weiterer wissenschaftlicher Bearbeitung zu überreichen. Zu diesem Zweck hat das Stadtschulamt einige Anhaltspunkte gegeben, die lediglich als Anregung dienen sollen, brauchen also nicht eng eingehalten zu werden. Diese Berichte aus allen ersten Klassen der Stadt Freiburg werden ein Gesamturteil über die erste Stufe der Ganzheitsmethode schon gestalten.

Nun wäre es aber auch wichtig und wertvoll, wenn die drauhen auf dem Lande nach der Ganzheitsmethode arbeitende Lehrerschaft ebenfalls ihre gemachten Beobachtungen und Erfahrungen schriftlich niederlegen würde, da diese meist an Schulen mit weniger günstigen Schulverhältnissen gemacht wurden. Wir geben daher die einzelnen Gesichtspunkte für die Berichterstattung unten wieder.

Diese Berichterstattung über die bisherigen Erfahrungen sind wir der Wissenschaft und der Lehrerschaft schuldig. Wir bitten deshalb recht freundlich um zahlreiche Beteiligung und um Zusendung der Erfahrungsberichte an meine Adresse Freiburg i. B., Munzstraße 66. Die Bearbeitung der eingeschickten Erfahrungsberichte erfolgt gemeinsam mit Herrn Artur Kern. Wilhelm Straub.

I. Lesen.

- Beobachtungen über den Einfluß der Farbe, Lokalisation, Sinn.
- Beobachtungen über hervorstechende Merkmale bei der Wiedererkennung eines Wortes.
- Verwechslungen beim Lesen.
- Erfahrungen über die Erkennung gleicher Buchstaben- oder Buchstaben in verschiedenen Wörtern (Begabungseinfluß, selbsttätige Analyse, etwa notwendige Hilfen?)

- Wie wurde der Lesestoff erarbeitet?
- In welcher Zeit wurde der Lesestoff lesetechnisch erfaßt?
- Besteht ein Unterschied (und welcher?) in der Erfassung sinnvoller Wörter (Haupt-, Tätigkeits-, Eigenschaftswörter) und der bloßen meist kürzeren Beziehungswörter?
- Freiwilliges Lesen (in der Pause, zu Hause).
- Freudigkeit beim Lesen, Unlust, Ermüdungserscheinungen, Betonung, Peierton.
- Erfahrungen mit Leseheften, Leseblättern, Lesezetteln.
- Beobachtung über Bildung eigener Sätze aus bekannten Wörtern.
- Beobachtung über häusliche Stellungnahme und Mitarbeit.
- Wann wurde die Fibel erstmals benutzt?
- Wie wurde zu ihr übergeleitet?
- Wie wurde sie benutzt? (auch hinsichtlich der Illustration).

II. Schreiben.

- Einfluß der Schreibturnübungen.
- Beobachtungen über abmalendes Schreiben.
- Besondere Schwierigkeiten? (Abhilfevorschläge.)
- Beobachtungen über freiwilliges Schreiben.
- Begabungs- und Milieueinflüsse.
- Wie entwickelte sich der fortschreitende Schreiblehrgang?
- Was ist über die Wahl des Schreibgerätes zu sagen (Tafel, Deck, Griffel, Bleistift, Feder)?

III. Rechtschreibung.

- Beobachtungen über den Einfluß des Ganzwortes auf die Rechtschreibung.
- Wann begannen und wie entwickelten sich diktirte Rechtschreibübungen.

IV. Sonstige Beobachtungen.

V. Bisheriger Gesamteindruck.

Erfahrungen mit der Ganzheitsmethode.

Der Kernschen Ganzwortmethode stand ich trotz der psychologisch und pädagogisch guten Begründung durch den Autor bisher mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Meine Lesemethode war auf dem „Satz“ aufgebaut, wie sie namentlich Göbbelbecker in seinen verschiedenen Fibelausgaben durchgeführt hat. Seine ersten Wörter sind die Interjektionen „i, o, a, u, ei, au, mu, mä“, welche über die Befehlsformen „lese, suche, laufe“ bald zu einfachen Sätzen „ich lese, wir suchen, ich lese lauf, wir suchen dich“ usw. führen. Mit dieser Methode habe ich ein gutes Duzend erster Klassen ins Lesen eingeführt und hatte dabei so gute Erfolge, daß mich nicht nach einer neuen Methode gelüstete. Wie mir, wird es wohl manchem ergangen sein, namentlich nachdem auch die Ganzwortfibeln in ihrer technischen Ausstattung bezüglich der Schrift, nicht ganz meinen Wünschen entsprach. Ich überließ aber den mir unterstellten Lehrern volle Freiheit in der Wahl der Fibel; die Methode ist ja sowieso frei. Ein einziger meiner Erstklasslehrer hat seinen Unterricht nach der Ganzwortmethode gestaltet. Ich war daher begreiflicherweise sehr begierig was dabei herauskommt. Kürzlich habe ich der Klasse einen Besuch abgestattet, und ich muß sagen, daß ich über das, was ich da gesehen habe, durchaus befriedigt bin. Meine Zufriedenheit liegt nicht darin, daß die Kinder lesen und schreiben können; das können die Kinder anderer Klassen auch, sondern vor allem in der regen, lebhaften und konzentrierten Teilnahme der Kinder am Unterricht, die zur interessierten, inneren Bereitschaft führt und Gefallen am Suchen, Formen und Finden hat. Ich kann und will über den gesehenen Erfolg noch kein abschließendes Urteil abgeben; das wäre verfrüht. Aber ich muß besonders den Klassengeist herausstreichen, wie ich ihn in einer ersten Klasse noch selten gesehen habe. Diese Fernlust ist der beachtete Erfolg

in dieser Klasse. — Nun, deswegen hätte ich aber die Feder noch nicht ergriffen. Ich muß noch etwas anderes berichten. In meinem Kreise habe ich das Hilfschulwesen bis ins kleinste organisiert, d. h. so weit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. In jedem meiner großen Orte sind einige nach § 39 des Schulgesetzes besonders zu betreuende Kinder. Da es nur wenige sind — Gott sei Dank! —; so ist es natürlich nicht möglich, für diese eine Hilfschule einzurichten. Diese Kinder erhalten neben dem Normalunterricht, aus dem aber für sie nicht viel herauskommt, in wöchentlich einer halben Stunde hilfschulmäßigen Sonderunterricht durch besonders hierzu geeignete Lehrer. Die Erfolge waren zum Teil verhältnismäßig erfreulich. Nur in einem Orte sind vier Geschwister, von denen drei bisher fast restlos verfaßten. Sie können noch nicht einmal die Farben unterscheiden, oder mehr als zwei Steine, Hölzchen aufheben oder Striche zeichnen u. dgl. Sie gehören also, wie auch ärztlich festgestellt ist, einem ziemlich schweren Grad von Imbecillität an. Auf die Tafel schrieben sie bisher ein unentwirrbares Etwas, das große Ähnlichkeit mit den Schreibübungen der Seismographen hat. An diesen armen Tröpfchen versuchte ich nach Kenntnis des oben Geschilderten die Ganzwortmethode. Ich und auch der Lehrer, der sie bisher betreute, waren über das Resultat überrascht, daß wir beschlossen, diese Kinder fernerhin nach der Ganzwortmethode zu unterrichten. Ich machte es so: Ich stellte zuerst fest, wie die Kinder (d. h. die zu prüfenden schwachsinigen Kinder) heißen. Es waren die Emma, der Helmut und der Theodor. Da die Kinder das „o“ in Theodor nicht sprachen, und trotz Bemühungen nicht sprechen konnten, so ließ ich es fallen; der dritte heißt also vorerst: Theodor, wie er gerufen wird. Nun frage ich: wer ist da? indem ich auf die Emma zeigte. Antwort: Emma ist da. Ebenso ging es bei Helmut und Theodor. Nun schrieb ich mit gelber Kreide „Emma“ an die Tafel, „ist da“ mit weißer Kreide und ließ lesen. Dann kam der „Helmut“ in blauer Schrift und endlich der „Theodor“ mit roter Kreide. — Ob ich die Farben einwandfrei gewählt habe, weiß ich nicht. — Nun standen alle drei Namen an der Tafel. Ich ließ die Kinder lesen: im Chor und einzeln, der Reihe nach von oben nach unten und von unten nach oben, auch außer der Reihe. Es war geradesu verblüffend, mit welcher Sicherheit die Kinder, diese Armen am Geist, gelesen haben. Dann lachte ich sofort die Umkehrung: da ist Emma, da ist Helmut, da ist Theodor. Auch hier die gleiche Sicherheit. Aber sie konnten nicht nur lesen, sondern auch die einzelnen Namen restlos zeigen, wenn man die Namen sagte. Nun schrieb ich alle sechs Sätze — also in richtiger Reihenfolge und in Umkehrung untereinander an die Tafel; d. h. die Namen standen jetzt nur noch in Gruppen zu je drei untereinander. Auch hier gab es keine Versager, trotzdem das Lesen und das Zeigen des Gehörten wieder außer der Reihe vorgenommen wurde. Sie konnten jetzt sogar die gelben, die blauen und roten Worte zählen. Nachher wurde geschrieben. Zwei von den drei schrieben die farbigen Worte richtig ab; bei den weißen verfaßte aber einer. Der dritte schrieb etwas, das „Emma“ ähnlich sah.

Ich habe diesen Vorfall deswegen besonders hervorgehoben, weil er vermutlich ein Weg ist, um auch den Unterricht mit diesen Kindern erfolgreicher zu gestalten. Jedenfalls ist der Lehrer ermutigt worden, mit den Kindern sofort nach der Ganzwortmethode zu unterrichten.

J. St.

Rundschau.

„Der Kampf um die Jugendorganisation in Italien“ Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die „Badische Schulzeitung“ in der Rundschau von Nr. 35 mit den Vorgängen in Italien. Es handelte sich dort um die Frage: „Darf der Staat damit einver-

standen sein, daß die Kirche von sich aus Jugendorganisationen unterhält, die sich nach den Weisungen des kirchlichen Oberhauptes richten, anstatt nach den Bestimmungen, die die weltliche Obrigkeit befolgt wissen will“ Die Antwort ist klar. Man schwärmt zwar für eine freibeitliche Schule, eine freibeitliche Lehrerschaft und deren „treuesten Beschützer“ (S. 434) aber auf der andern Seite ist man ganz und gar befangen vom „Schulherrentum des Staates“, so daß man mit Mussolini das Kind zum ausschließlichen Eigentum des Staates erklären kann. (Kimmelman auf der diesjährigen Vertreterversammlung des V.-L.-V.).

Es berührt doch höchst sonderbar, daß ein Blatt, das sich so gerne mit einem demokratischen Mäntelchen drapiert, auf einmal an diktatorischen Gewaltmaßnahmen rein gar nichts auszusagen hat. Es ist zweifellos kein idealer Zustand, wenn „Mitgliedskarte und Eid für sehr viele junge Leute Vorbedingung für die Laufbahn, für das Brot, für den Lebensunterhalt sind“, worüber der Heilige Vater in seinem Rundschreiben vom 29. Juni so bitter Klage führte. Um nur eines herauszugreifen: Es ist in Italien nur eine einzige studentische Organisation erlaubt der „Gruppo Universitario Fascista.“ Er zählt heute etwa 46 000 Mitglieder unter den 65 000 an den italienischen Universitäten Immatrikulierten. Darüber schreibt stud. W. Bieler in einem Artikel „Das Studentenleben im neuen Italien“ (Studentenwelt, Heft 4, Juli-August 1921, S. 172), dem wir obige Zahlen entnehmen: Da jede, einem Hochschulstudium zugehörige Staats- oder Beamtenstellung einzig durch Mitglieder der Partei bezieht wird, so muß sich der Studierende bemühen, ein nützliches und brauchbares Glied dieser Partei zu werden sofern er um seine Zukunft besorgt ist. (Im „dritten Reich“ soll es ja auch so werden. Schr.) „Es soll mir fern liegen“, fährt der Verfasser fort, „zu unterstellen, daß ein mehr oder minder großer Prozentsatz meiner italienischen Kommilitonen nur aus „Geschäft“ Mitglied des G. U. F. und somit der Partei, aber es berührt doch etwas eigenartig, daß unter 65 000 jungen Menschen . . . 46 000 über politische Dinge nur eine Meinung, die des Duce, kennen sollten! Auch sei nicht verschwiegen, daß mir während eines mehrmonatigen Aufenthaltes an einer italienischen Universität in privaten, freundschaftlichen Gesprächen doch manches Wort der Kritik an dieser einseitig anmutenden, jede Opposition unterdrückenden Erziehung aus den Reihen der Kameraden zu Ohren gekommen ist.“

Auch die „Bad. Schulztg.“ wird diese Zustände nicht als vorbildlich ansehen wollen. Wenn sie sich trotzdem im Kampfe Mussolinis gegen die katholischen Jugendvereinigungen auf dessen Seite stellt, so eben nur deshalb, weil in diesem Kampfe die katholische Kirche getroffen werden soll. Es ist der antirömische Affekt, der sich in der Bad. Schulztg. immer wieder offenbart, wenn auch der gegenwärtige Schriftleiter selbst Katholik ist. Dieser antirömische Affekt ist so stark, daß es der Schulzeitung gar nicht darauf ankommt, auch zu offensibaren Unwahrheiten ihre Zuflucht zu nehmen. Der gegenwärtige Streit sei für die außeritalienischen Staaten insofern von Bedeutung, schreibt sie, als er die Ansprüche der römischen Kirche an die Jugenderziehung ins helle Licht rücke. Denn: „Der Papst nimmt die Erziehung der gesamten Jugend für sich als ein „göttliches Recht“ in Anspruch, während der Faschismus das nur soweit gelten lassen will, als es sich um wirklich religiöse Dinge handelt, wozu beispielsweise körperliche Übungen nicht gehören.“ Wir fragen den Herrn Schriftleiter der badischen Schulzeitung: „Wo und wann hat der Papst die Erziehung der gesamten Jugend für sich in Anspruch genommen? Eine solche Behauptung grenzt an Unverantwortlichkeit, nachdem der Papst in jüngster Zeit sich in zwei großen Rundschreiben zur Frage der Zuständigkeit in

der Erziehung der Jugend eingehend geäußert hat. Gerade im letzten Rundschreiben vom 29. Juni d. J. heißt es ausdrücklich:

„Die Kirche Jesu Christi hat niemals die Rechte und die Pflichten des Staates hinsichtlich der Erziehung der Staatsbürger bestritten. Wir selbst haben noch neuerdings in unserer Enzyklika über die christliche Jugend-erziehung derselben gedacht und dieselben öffentlich verkündet; Rechte und Pflichten, die unbestreitbar sind, so lange sie in den Grenzen des dem Staate zustehenden Machtbereiches sich halten, eines Machtbereiches, der seinerseits durch den Zweck des Staates klar bestimmt ist“. Wogegen aber der Papst mit Recht sich wendet, das ist der Anspruch des Staates auf ein absolutes Schulmonopol, nämlich die „Jugend von der frühesten Kindheit bis zum reifen Alter völlig, ganz und ausschließlich für eine Partei, für eine Regierung in Anspruch zu nehmen, und das auf Grund einer Ideenwelt, die sich erklärtermaßen in eine wahre und eigentliche Vergötterung des Staates in heidnischem Sinne auflöst, die nicht minder mit den natürlichen Rechten der Kirche in vollendetem Widerstreit steht“ (Rundschreiben vom 29. Juni 21.). Und an einer anderen Stelle der gleichen Enzyklika: „Eine Auffassung vom Staat, die für ihn die junge Generation ganz und ausnahmslos vom ersten Kindesalter bis zu den Jahren der vollen Reife in Anspruch nimmt, ist für einen Katholiken unvereinbar mit der katholischen Lehre und auch nicht vereinbar mit dem natürlichen Recht der Familie. Für einen Katholiken ist mit katholischer Lehre unvereinbar der Anspruch, daß Kirche und Papst sich auf die äußeren Übungen der Religion (Messe und Sakramente) beschränken sollen und daß die übrige Erziehung dem Staate gehört.“

Für diesen Kampf des Papstes um messiasische Freiheit und Würde sind ihm nicht nur die Katholiken der ganzen Welt dankbar und bealeiten ihren Obersten Hirten in diesem Kampfe mit ständigen Gebeten; auch in weiten Kreisen des Protestantismus hat man volles Verständnis für diese grundsätzliche Einstellung der Kurie. Eine spätere Zeit wird erst ganz zu schätzen wissen, was der gegenwärtige Papst für die menschliche Freiheit gegen Staats- und Parteidespotismus geleistet hat. (Inzwischen haben sich Vatikan und Quirinal geeinigt. Die Jugendverbände der Kath. Aktion sind ausdrücklich anerkannt.)

Der Grund, warum die Bad. Schulsta. für Mussolini gegen die Kirche Partei ergreift, ist ersichtlich aus folgenden Zeilen: „Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß die „Katholische Aktion“ zu Mißbilligkeiten zwischen Kirche und Staat führen muß, wenn sie sich auf das Gebiet der Jugend-erziehung ausdehnt und hier ein Vorrecht der Kirche in Anspruch nimmt“. Das Gebiet der Jugend-erziehung soll also nach dem Wunsche der Bad. Schulzeitung außerhalb der Katholischen Aktion verbleiben. Im letzten Rundschreiben heißt es ausdrücklich: „Welchen Platz das Kindesalter und die Jugend in diesem vollständig allgemeinen und allumfassenden Auftrag („Gebet hin und lehret alle Völker und lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe“. Matth. 28, 19—20) einnehmen sollte, das zeigt er selbst, der göttliche Meister, Schöpfer und Erlöser der Seelen, durch sein Beispiel und durch jene besonders denkwürdigen und auch besonders erschütternden Worte: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht“. „Jene Kleinen, die — gewissermaßen auf göttlichen Einpruch hin an mich glauben; denen das Himmelreich vorbehalten ist; deren Schutzengel und Verteidiger allzeit das Antlitz des Vaters schauen, der im Himmel ist . . . Wehe dem Menschen, der einem dieser Kleinen Kergernis gibt.“ (Matth. 19, 13 seq. 18, 1 seq.)

Wenn die Bad. Schulsta. glaubt, vorschreiben zu dürfen, welche Gebiete für die Katholische Aktion ausgeschaltet bleiben

müssen, mag sie sich sagen lassen, was die Enzyklika vom 29. Juni solchen falschen Ratgebern sagt:

„Es ist ein ungerechtfertigter und mit dem Namen und Bekenntnis eines Katholiken unvereinbarer Anspruch, wenn einfache Gläubige kommen und die Kirche und ihr Haupt darüber belehren wollen, was genügt und was genügen muß für die christliche Erziehung und Ausbildung der Seelen und um in der Gesellschaft und vor allem in der Jugend die Prinzipien des Glaubens und ihre volle Auswirkung im Leben zu erhalten und zu fördern.“

Die Art und Weise, wie die Bad. Schulzeitung lebenswichtige Dinge des Katholizismus behandelt ist mit der so oft behaupteten Neutralität schlechterdings nicht vereinbar. Ueberaus schmerzhaft ist es aber, mitanzusehen zu müssen, wie so viele gute katholische Lehrer bei dem schweren Kampfe, den unsere Kirche in unseren Tagen führen muß, beiseite stehen und durch ihre Mitgliedschaft eine Organisation unterstützen, die ständig und ständig das angreift, was jedem Katholiken heilig und teuer sein muß.

Es haben sich die sozialdemokratischen Lehrer im B. L.-V. zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen; es besteht ein nationalsozialistischer Lehrerbund innerhalb des D. L.-V.; der deutschnationale Lehrerbund zählt viele Mitglieder des D. L.-V. in seinen Reihen; die staatsparteilichen Lehrer Badens sind (nach dem „Führer“, Folge 67/1931) zu einer Vereinigung aufgerufen — wann endlich werden sich die katholischen Lehrer im B. L.-V. besinnen?

Der Heilige Vater ermahnt in seiner berühmten Erziehungs-encyklika alle Katholiken zur Arbeit für gerechte Schulgesetze. Gäbe es wohl ein gerechtes Schulgesetz, wenn das Programm des D. L.-V. verwirklicht würde, das den Religionsunterricht zur Sache der religiösen Gemeinschaften erklärt, mit dem die Schule als solche also nichts mehr zu tun hätte? Welch schwere Verantwortung also für einen gläubigen katholischen Lehrer, an ein solches Programm gebunden zu sein!

Auch die katholischen Lehrer im B. L.-V. sind zur katholischen Aktion aufgerufen, und wir wissen, wie ernst viele von ihnen die daraus erwachsenden Aufgaben und Pflichten nehmen. Warum ziehen sie nicht die letzte Konsequenz, wie es doch der Wunsch der Kirche ist, der ihnen sicher mehr gilt als die unmaßgebliche Meinung der Bad. Schulzeitung. Die Zahl der katholisch organisierten Lehrerschaft in Baden ist heute nicht mehr so, daß sie zur Bedeutungslosigkeit verurteilt wäre. Sie hat in den letzten Jahren so starken Zuwachs erhalten, daß die Zahl 1500 wohl bald erreicht sein wird. Das ist immerhin schon ein ansehnlicher Prozentsatz der gesamten katholischen Lehrerschaft Badens. Der Kampf gegen die katholische Kirche, der allenthalben entbrennt, wird den Zusammenschluß der gläubigen katholischen Lehrer zweifellos beschleunigen. Wir geben die Hoffnung nicht auf.

A. S.

Unsauberes deutsches Schulleben in Karpathenrußland. Karpathenrußland, das nach den Friedensverträgen von St. Germain autonome Gebiet der Ruthenen, weist nach der im Dezember 1930 erfolgten Volkszählung eine deutsche Minderheit von 21 000 deutschen Seelen auf. Diese 21 000 Deutschen verteilen sich einerseits auf die deutschen Dörfer um Munkacs und in Munkacs selbst, andererseits auf die deutsche Sprachinsel im Tereßwatal. Der von dem Orte Revesnica entlang dem Flußchen Tereßwa nordwärts wandert, stößt auf die deutschen Dörfer Königsfeld und Deutsch-Mokra. Eingebettet zwischen Deutsch-Mokra und Königsfeld liegt Russisch-Mokra, das teils deutsch, teils ruthenisch, also gemischtsprachig ist. Bevor man Königsfeld erreicht, berührt man noch Dubové, das ebenfalls deutsch und ruthenisch ist. Die genannten Dörfer gehören zum Gerichtsbezirk Tlacevo. Vor dem Kriege gab es in dieser Gegend keine tschechische Minderheit, und es gibt auch noch heute

keine solche, mit Ausnahme einiger in einzelnen Orten stationierten Beamten. Man solle daher annehmen, daß in diesen Orten keine tschechische Schule zu finden ist, doch ist das gerade Gegenteil der Fall. Das reindeutsche Dorf Königsfeld besitzt eine im Jahre 1922 durch das staatliche Forstärar errichtete tschechische Schule mit 3 Lehrkräften; außerdem ist dieser Volksschule ein tschechischer Kindergarten angegliedert. Die Schule wird von 84 Kindern besucht, von denen 65 deutscher, 9 jüdischer, 2 ungarischer und nur 8 tschechischer Nationalität sind. Deutsch-Rokra besitzt gleichfalls eine tschechische Schule mit 94 Kindern, von denen 71 deutsch, 16 ruthenisch und nur 7 tschechisch sind; auch hier wirken 3 tschechische Lehrkräfte. In Russisch-Rokra müssen 63 deutsche Kinder die tschechische Schule besuchen; Dubové hat aber einen deutschen Schulkurs (Alphabetentkurs), den 21 deutsche Kinder besuchen und der mit Hilfe des Deutschen Kulturverbandes und staatlicher Subvention aufrecht erhalten wird. In Dubové gehen daher nur deutsche Kinder in die tschechische Schule. Die tschechischen Schulen in Deutsch-Rokra und Königsfeld sind in neuen Gebäuden untergebracht, besitzen geeignete Räumlichkeiten und verfügen über genügend Lehrmittel. In Deutsch-Rokra gibt es neben der tschechischen auch eine deutsche Volksschule, die von 104 Kindern besucht wird. Das Gebäude ist aber haufällig und enthält einen einzigen Raum. An dieser Schule sind 2 Lehrkräfte angestellt, und zwar ein deutscher Lehrer und eine ungarische Lehrerin, die als Lehrkraft gar nicht in Betracht kommt, da sie für den Deutschunterricht nicht qualifiziert ist. Noch ärger liegen die Schulverhältnisse in Königsfeld; auch hier gibt es neben den tschechischen eine deutsche Volksschule, die 143 Kinder besuchen. An ihr wirken nur 2 Lehrkräfte, von denen nur eine die Qualifizierung für deutsche Volksschulen besitzt.

Die Bedeutung des Katholischen für die Einstellung zum Verufe. „Der katholische Gedanke“, Vierteljahrschrift des katholischen Akademikerverbandes schreibt zu dieser Frage in einem Aufsatz über „das Ideal des katholischen Juristen“ u. a. nach der Feststellung, daß die Idee des Rechts als Grundlage des Staats- und Volkslebens in den letzten Jahrzehnten in Deutschland stark verdunkelt worden ist: „Es gilt das Vertrauensband wieder zu festigen, alles daranzusetzen, um Grundlagen, Inhalt und Ausübung von Rechtspflege und Verwaltung so zu gestalten, daß sie für das ganze Volks wahres Recht, materielle und geistige Wohlfahrt, inneren und äußeren Frieden gewährleisten.“ Es ist kaum nötig aufzuzeigen, wie wir als Lehrer in ähnlicher Lage sind und vor ganz gleichen Aufgaben stehen. Denn wir erleben doch auch eine ganz ähnliche Krise auf pädagogischem Gebiete. Ein gewisser passiver Widerstand vom Elternhause her, die offene Kritik in Wort und Schrift, die sich immer wiederholende Anklage über das Kapitel Niveaufenkung in der Schule einerseits, wie auch die stille oder laute Förderung eines ungefunden BerechtigungsweSENS sind Mahner genug zur Selbstbesinnung. Der überzeugte katholische Lehrer ist in dieser Lage ebensowenig nutzlos wie der katholische Jurist. Er wird die Worte von Josef Beverle-Stuttgart im obengenannten Aufsatz nur unterschreiben: „Um diesem hohen Ziele zu dienen, wollen wir katholische Juristen auch die im Heiligsten liegenden Kräfte einsetzen. Mit bester juristischer Ausbildung und praktischer Schulung wollen wir die Werte verbinden, die wir aus dem Wesen einer geschlossenen katholischen Persönlichkeit schöpfen, und so unsere juristische Berufsarbeit in eine harmonische Einheit fügen mit unserer durch die katholische Glaubens- und Sittenlehre bestimmten Weltanschauung.“ Die Ausführungen waren weitgehend für uns interessant (vergl. 3. Heft 1931).

Gregorianischer Choral als Gesang der Gemeinde. Die Aufschrift begegnet da und dort ungläubigem Kopfschütteln. Ich

freue mich, von meinem Erlebnis berichten zu können, das die Möglichkeit des Gemeindegesangs in diesem Sinne beweist. Der Versuch wurde in Beuron gemacht, wo ein Chor aus Laienbrüdern, Schulkindern und sangesfreudigen Laien beiderlei Geschlechtes zusammen mit dem Mönchschor am Sonntag die Rechte und Responsorien singt (nach der Ausgabe der Abtei Grühau in Schlesien). Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Weise das Schiff zur aktiven Teilnahme am heiligen Opfer herangezogen wird. (Freunden des Chorals empfehlen wir den Aufsatz „Der Kulturcharakter des gregor. Chorals von P. Fidelis Wöber in Bened. Monatschrift Heft 7/8, Jahrgang 1931, bezal. in Heft 3/4 v. P. Dominikus Jobner „Die Geschichte des gregor. Chorals im protestantischen Gottesdienst.“)

Die hl. Messe. Sie wird im Mittelpunkt der diesjährigen Beuroner Lehrerexerziten stehen. R. P. Damasus Jähringer hat in diesem Sommer immer am Abend vor dem liturgischen Nachtgebet der Mönche in seinen Einführungs-vorträgen die Gläubigen auf das Hochamt des folgenden Tages vorbereitet. Wie wertvoll wird solche Führung für uns sein nicht nur für das persönliche Leben mit der Kirche, sondern auch für die Führung unserer Jugend zu diesem Leben.

Kath. Lehrer-Verein Baden.

Einladung zur Mitgliederversammlung.

Am 26. und 27. September ds. Js. findet in Gengenbach die 11. ordentliche Hauptversammlung unseres Vereins statt.

Versammlungsfolge:

Samstag, den 26. September:

8 Uhr Vorstandssitzung.

2 Uhr Mitgliederversammlung.

18 Uhr Junglehrerversammlung.

20 Uhr Gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 27. September:

7.30 Uhr Hochamt.

9 Uhr Zweite Mitgliederversammlung.

11 Uhr Vortrag: „Die Bedeutung der Religion in der Erziehung“. — P. Amatus Kempf, S. J., Baden.

Wir laden unsere Mitglieder recht herzlich zu dieser Tagung ein, und bitten, in Anbetracht der wichtigen Standesangelegenheiten, die zur Verhandlung stehen, um rege Beteiligung.

Zur reibungslosen Ermöglichung der Verpflegung usw. ist vorherige Anmeldung, möglichst unter Angabe der Ankunft, dringend notwendig. Anmeldungen sind zu richten an Opt. VORBACH in Ettlingen.

Karlsruhe, den 1. September 1931.

Der Vorstand:
Geierhaas. — VORBACH.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche unterlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Lehrer und Volk. Zeitschrift herausgegeben vom Sozial-Pädagogischen Ausschuss des Kath. Lehrerverbandes des deutschen Reiches. Pädagogischer Verlag G. m. b. H., Düsseldorf. Preis 2 RM. vierteljährlich. Diese Zeitschrift ist für den Lehrer, der seine Arbeit als Dienst am Volke betrachtet unentbehrlich. Die Tagung in Osnabrück tätigte mit Recht folgenden Beschluß:

Der „ZVL“ wird beauftragt, durch die Zeitschrift „Lehrer und Volk“ für eine fruchtbare Auswirkung der Osnabrücker Tagung Sorge zu tragen. Zunächst wird ein besonderes Heft, das allen Ortsvereinen zugestellt wird, dieser Aufgabe dienen. Der fortlaufende Bezug wenigstens eines Exemplares der Zeitschrift wird allen Ortsgruppen zur Ehrenpflicht gemacht.“

Wertfällige Jugend und lebendige Bildung. 72 Seiten, Nr. 1.10. Gefammelt und herausgegeben von Erwin Rosner. Tagungsber. d. v. 7. Jungborn-Bundesstag Fulda 1930. Erhältlich bei Albert Burgmeier, Amorbach, Unterfranken. Wer das Büchlein liest, wird erfreut sein. Es ist wunderbar, wie die kath. wertfällige Jugend sucht, ringt und kämpft, um das Leben froh, frei und mit Gott verbunden zu gestalten. Um diese Jugend-Bewegung richtig zu bewerten, müßte jeder kath. Lehrer sie durch diese Schrift kennen lernen.

Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde. 5. Jahrgang 1931. Heft 1. Schriftleiter: Prof. Dr. Eugen Febrle, Heidelberg. Verlag: Konfordia A. G., Bühl. Preis 2.— RM. Das vorliegende Heft bringt dem Heimatforscher wieder eine reiche Bereicherung seines Wissens. Sehr vorteilhaft ist, daß die Zeitschrift sich nicht wie manch andere, so eng örtlich gebunden hat, sondern den Leser auch mit dem Volkstum nächster und entferntester Volksgemeinschaften vertraut macht. Durch den Einblick in fremdes Volkstum, das uns oft als eigen erscheint, wird so recht klar, wie falsch es wäre, sich örtlich abgrenzen zu wollen.

W. Walter, Familien- und Heimatbüchlein. Verlag Volke Karlstrube i. B. 9. Auflage. 72 Seiten und eine Abnennafel. Einzel-Preis 1.— RM., von 50 Stück an 90 R.-Pfg., von 100 Stück an 80 R.-Pfg. Heimat und Familie sind nicht voneinander zu trennen; daher ist der Heimatforscher auch stets Familienforscher. Das ganze deutsche Volk müßte gewonnen werden. Heimat und Familie zu erforschen. Aller Anfang ist schwer. Wer aber Walters Familien- und Heimatbüchlein sich zulegt, der sieht, wie einfach und schön es ist, seine Familie und Heimat kennen zu lernen. Walters Büchlein ist auf diesem Gebiete für Jedermann ein unübertroffener Beweiser. Der beste Beweis dafür ist, daß das Büchlein in 7 Jahren die 9. Auflage erleben durfte. Zugreifen und forschen!

G. Hel, Schriftleiter der „Neuen Wege“, Lebendiger Unterricht. Aus der Schulpraxis der „Neuen Wege“. 132 Seiten, 2.80 RM. Verlag Kamp, Bochum, 1931. Die Monatschrift „Neue Wege“ ist eine führende Zeitschrift auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft. Sie hat sich die Stellung erhoben, weil sie ausschließlich der Praxis dient. Der Schriftleiter der „Neuen Wege“ hat in vorliegendem Werkchen 50 ausgearbeitete Lehrproben und Aufsätze zusammengestellt, um jedem Lehrer Einsicht zu geben, wie die Zeitschrift arbeitet und was sie dem Lehrer bietet. Die Schrift „Lebendiger Unterricht“ ist sehr zu empfehlen.

Heimat-Natur. Von A. Senner und Dr. U. Spilger. Verlag: Moritz Diefenweg, Frankfurt a. M. 6. Auflage, 300 Seiten, 350 Textbilder und 4 farbige Tafeln. Preis 8.— RM. Das Werk ist in seiner 6. Auflage durchgreifend neu bearbeitet. Ein großer Teil unzeitgemäßer, früher sehr ausführlich behandelter Stoffe ist stark gekürzt oder weggelassen. Dafür hat aber die Neuauflage eine große Menge wertvoller, zeitgemäßer Stoffe erhalten. Da wäre unter anderem der Schulgarten, das Kapitel über den Naturschutz oder aus dem Stoffkreis der ländlichen Fortbildungsschulen, Obstbau, Bienen- und Bienenzucht usw. zu nennen. Die Neubearbeitung ist, wie die früheren Auflagen, Lehrbuch und Experimentierbuch. Die Biologie, die früher etwas zu kurz weg kam, was sicherlich von vielen als Lücke empfunden wurde, kommt jetzt durch den zweiten Mitarbeiter Senners voll und ganz zu ihrem gebührenden Rechte. Alle Erkenntnisse werden auf Grund von Versuchen und Beobachtungen erworben. Das ist das Wertvollste, weil es der Weg ist, in der Jugend Liebe zur Natur zu wecken. Heimat-Natur hat trotz vieler Gegner sich behaupten können; aber die Neuauflage wird sicherlich alle früheren Feinde als Freunde gewinnen.

Vom Deutschen Verlag für Jugend und Volk, G. m. b. H., Wien 1, Burggasse 9 liegen zwei hübsche Büchlein vor:

1. **Lust und Leid im Kinderleben** von Karl Vinke mit Buchschmuck von Franz Backl. Preis 2.90 RM. Ein herrliches Geschenk für Eltern, die ihre Kindheit nochmals erleben wollen. Für Kinder, die Lust und Leid ihrer Kindertage oft nicht verstehen können ein prächtiger Beweis dafür, daß wir so ziemlich alle in Kindertagen das gleiche Schicksal zu tragen haben. Ein selten schönes Jugendbuch.

2. **Sieben Sternennächte.** Eine Himmelstunde für die Jugend und für einfache Menschen, von Oskar Freund. Preis 2.— RM.

Der Verfasser ist ein ausgezeichnete Fachmann auf dem Gebiete der Himmelkunde; aber ein noch größerer Pädagoge (Methodiker). Er führt als Urgroßvater „Ehni“ seinen Ur-entel „Peter“ in 7 Nächten im Traume durch das Weltall. Wer diese Weltallfahrt mitmacht, lernt den Himmel nicht nur richtig beobachten, sondern gründlich kennen. Es mag unter dieser Art

Literatur wohl kaum ein Büchlein vorhanden sein, das anschaulicher, eindrucksvoller und kindlicher die Vorgänge im Weltensraum zu erklären vermag. Viele Abbildungen und besonders Zeichnungen, welche Peter selber unter Anweisung Ehnis gefertigen muß, unterstützen wunderbar das am Himmel gesehene. Dem Büchlein gute Reise zu Jung und Alt.

Der junge Tiersehler. Zeitschrift der deutschen Jugend für Tier- und Naturschutz. Hrsrg. v. Deutschen Lehrer-Tiersehler-Verein G. B. Berl. Berliner Tiersehlerverein G. B. Vierteljährlich 0.50 RM.

Vereinskalender.

Konferenz Rosbach. Unsere nächste Konferenz findet am Samstag, den 12. September, im Schwert in Rosbach statt. Sie soll besonders der Aussprache über die Erfahrungen mit der Kernischen Lesemethode dienen. Frdl. Gruß! Rehner.

Konferenz Bruchsal. Wir treffen uns am Samstag, den 19. September, nachmittags 1/2 3 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Wolf“ in Bruchsal. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Vorbereitungen zur Hauptversammlung in Gengenbach. 2. Die Not der Zeit und wir. 3. Verschiedenes. Von dem geplanten Treffen in Wbstadt muß Abstand genommen werden bis zur nächsten Zusammenkunft, da ein großer Teil der Kollegen von den Landorten zur Zeit in Ferien weilt.

Vollmer.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 19. Sept., nachmittags 3 Uhr Pflichtkonferenz im Agneshaus, Dirschtr. Tagesordnung: Die Generalversammlung. Ich bitte um vollzähliges Erscheinen.

Vordes.

Konferenz Kastatt-Murgtal. Landtagsabgeordneter Ovtl. Verberich spricht über: „Notverordnungen, Spargutachten und wir Lehrer“ am 12. September, nachmittags 3 Uhr im Braustübl zu Kastatt. Mitglieder der Nachbar-Konferenzen, des kath. Lehrerinnenvereins sowie Freunde unserer Sache sind freundlichst eingeladen.

Illig.

Konferenz Achern-Bühl. Wir beteiligen uns am Samstag, den 12. 9. an der Konferenz Kastatt, wofelbst Herr Landtagsabgeordneter Verberich einen Vortrag hält. Näheres siehe unter: Kastatt. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache.

Mit Vereinsgruß: Klug.

Konferenz Freiburg. Auf Sonntag, den 19. Sept., nachmittags 3 Uhr, kath. Vereinshaus (Vereinshaus) lade ich unsere Mitglieder herzlich ein und bitte um zahlreiches Erscheinen. Tagesordnung: 1. Vortrag, (voraussichtlich auswärtiger Redner). 2. Beschlusfassung über die von den anderen Konferenzen gestellten Anträge zur Hauptversammlung. 3. Verschiedenes.

Mit herzlichen Grüßen: Sed.

Konferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Am Samstag, den 19. September, halten wir im „Jägerhaus“ in Neustadt unsere Monatsversammlung ab. Neben der Besprechung der Anträge für die Hauptversammlung soll das im Juli ausgefallene Referat zur Durchführung kommen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen (3.00 Uhr!) erwünscht. Gruß: Fehrenbach.

Konferenz Waldshut. Wir tagen am 12. September, nachmittags 2.30 Uhr in Waldshut im Schulhaus. Wegen eines Vortrags schweben noch Verhandlungen. Kollege J. Keller, der uns von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land erzählen wollte, wurde inzwischen leider nach Singen verfest. — „Neue Wege“ zum Umtausch mitbringen! Wer nicht in Tiengen war, möge seine Vierteljahresschrift abholen und den Konferenzbeitrag von 1 RM. mitbringen bzw. in Briefmarken einschicken. Lorenz.

Konferenz Schönan. Wir tagen am Samstag, den 12. September in Todtnau. Beginn 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Unsere Rechtschreibung (Kollege Bühler, Stobren). 2. Die Ganzheitsmethode in der zweiklassigen Landtschule. 3. Bericht des Kollegen Mischelknaus über die letzte Dienststellenauswahlprüfung. 4. Wichtige Vereinsmitteilungen. Lederer.

Hegau-Konferenz. Am Samstag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft im Hotel Probbag in Immendingen hauptsächlich wegen der Landesversammlung des katholischen Lehrervereins in Baden, welche am 26./27. September in Gengenbach stattfinden soll. Altbider.

Konferenz Linsgau. Am Samstag, den 12. September, nachmittags halb 3 Uhr Tagung in Rimmenshausen im Gasthaus zum Bahnhof. Aussprache über die schulpolitische Lage. Stellungnahme zu verschiedenen Fragen. Ich bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen zur letzten Konferenz im Sommerhalbjahr.

R. Weiter.

Für das katholische Volk
das neue
ideale und bilderreiche
LAUMANN
das vollständige
MESSBUCH

von
PP. Benediktiner in Ilbenstadt
Oberhessen

Lateinisch und deutsch (ungekürzt)
Von allen deutschen Bischöfen
bestens empfohlen

Sehr populär übersetzt
übersichtlich geordnet
ausgezeichnet erläutert

28 Vollbilder. Hadernpapier 1400 S.
Gbd. Kunstleder Rotschnitt Mk. 10.-
in Goldschnitt von Mk. 11.50 an
In allen Buchhandlungen erhältlich
Ausführlicher Prospekt gratis.

JODBAD TÖLZ Höhenkurort (700 m) mit
subalpines Klima gegen
Aderverkalkung, Bluthochdruck, Asthma usw.
Pauschalkuren komplett f. 3 Wochen Mk. 220.-
Modernes Haus. — Prospekte
Kurheim San.-Rat Dr. Fruth

BAD EMS
Privat-Hotel Pfälzer Hof
in bester Lage. Fließendes Wasser. Pension 6 bis
7 RM. Zimmer mit Frühstück von RM. 3.- an. Ruf-
nummer 310. Pauschalkur Gruppe II.

Beamten-Kredite
schnell — langfristig — vorschussfrei
Franz Jeske, Berlin-Neukölln, Schließbach 40 R.



Blockflöten, Schulflöten, Czakane
— sämtliche Lehrbücher —

Gustav Mollenhauer & Söhne, Kassel
Fabrik feiner Holzblasinstrumente.
Gegr. 1864 — Ansichtsendung gern gestattet — Gegr. 1864
Goldene Medaille Musikfachausstellung Berlin 1922.

Violinen, Gitarren,
Mandolinen,
Zithern und alle
Musikinstrumente,
Saiten
liefert direkt vom Fabrik-Ort
Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen 908.
Ziel. Teilzahlungen.

Für Ruhebedürftige Wald
Bad Imnau Hohen- Heilquellen
zollern
geleitet v. Ordensschwestern. Kneippkuren

Technikum Konstanz
am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Prospekt frei Flugzeugbau und Automobilbau

ÜBERALL ERHÄLTlich

AKA

BADIERGUMMI

AKA
FÜR BLEISTIFTSTRICHE ALLER HÄRTEGRADI
FEMACO
FÜR BLEI-KOPIER- UND FARBSTIFTSTRICHE
ELEFANT
FÜR EMPFINDLICHE ZEICHNUNGEN
PERPLEX
FÜR TINTE, TUSCHE UND SCHREIBMASCHINENSCHRIFT

AKA-GUMMIWARENFABRIK-HANNOVER

Lehrerinnen, wollen Sie 14 genährliche Tage verbringen,
dann kommen Sie nach

TORBOLE am Gardasee.

Sonntag, herrl. Aufenthaltsort: Wasser, Berge, Sonne,
Bäder. Hotel-Pens. GARDA, d. Deutsche Haus in sonnigster
Lage, m. d. Wass., Balkonzimmer, Wien, Küche v. alt. Ruf,
bietet ein 14-tägiger Aufenthalt, alles incl. für RM. 100.—
(nur für Lehrerinnen). Traubenkur!!!

Diät-Schule
in Karlsruhe.

Ausbildung von Diät-Assistentinnen (1 Jahr) und
Diät-Stützen (3 Monate). Kursbeginn im Okto-
ber 1931. Aufnahmebedingungen und Auskunft
durch **Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz**
— Landesverein —
Karlsruhe, Kaiserallee 10.

Lernt sehen ohne Brille!

Schule nach Dr. Bates.
Leitung: Fr. Dr. med. Binswanger.
Sanatorium „Lichtental“, Baden-Baden,
Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte frei.

Hotel Patzschke, Familien- Berlin, Mittel-
Hospiz, str. 61.
Fernruf: A 6 Merkur 303 Zw. Bf. Friedrichstr. und
Unter den Linden 40 Zimmer, 70 Betten, Zimmer von
3.- Mk. an. Telefon in allen Etagen. Fließendes
Wasser kalt und warm. Bäder im Hause.

la. Holstein. Mettwurst

Plockwurst pr. Pfd. 1.35
Salami „ „ 1.35
Cervelatwurst „ „ 1.40

J. A. Gillmann
Elmshorn i. H.
Schließbach 150.
— Preise ab Fabrik. —

Zum
Schul-
fest
jedem
Turner
ein
Rund
10, 20,
30 Pfg.
Straußen 1, 2, 3, 5 Pfg.
Schießen 5, 10 Pfg.
Eisenstrangfabrik **Hesse**,
Dresden, Scheffelstraße 12.

Möbel

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Acherner Möbelindustrie
Edmund Seifert, Achern
Rheinstr. 2. 4 u. 7. Telefon 214
Dem Kaufabkommen der Bad.
Beamtenbank angeschlossen.

Erdbeerpflanzen

Schwarze Ananas ist die
Perle von Vierlanden. Ele-
fantenerdbeere, Königin
Luise, Späte von Leopold-
hall 25 Stck. 1 RM., 50 Stck.
1.75 RM., 100 Stck. 3 RM.
Deutsch Evern 100 Stck
1.80 RM., 1000 Stck. 12 RM.
Früheste aller Frühen (Neu-
züchtung) 10 Stck. 2 RM.,
50 Stck. 8 RM. In Moos
verpackt, beste Gewähr für
frische Ankunft. Jeder Sendung
liegen gratis bei: „Wie
kulturanweisung: „Wie
erziele ich die höchsten Er-
träge und das schönste Aro-
ma bei Erdbeeren?“ Ferner
meinen Kollegen und den
Interessenten eine Mitteilung
über meine sechsjähr. prakt.
Erfahrungen m. d. biolog.-
dynamischen Düngung, die
heute von Wissenschaftlern
und Praktikern in Wort u.
Schrift heftig umstritten wird.
Ernst Blüme, Ma'ente-
Grensmühlen (Ostholst.)
Immenhof.

Hochwertige
Photo-
Apparate

leichteste Zahlweise!
Lehrer ohne Anzahlung!
Katalog frei!
Dresdensia-
Camera-Vertrieb
Spezialgeschäft
für Photographie
Dresden-A. 24

Lese-Apparat

mit selbsttätiger Ord-
nung. Preis m. 2 Schrift-
arten RM. 60 —
Nur: **Verlag Lucke**
Berlin-Tempelhof
Manteuffelstr. 67

Leica-

Grosskopien, Vergrö-
ßerungen aller Kleinformat
auf Postkarte 10 Pfennig
Photo-Klassen
E. - Katernberg.

MERAN (Italien)

Lehrerinnenheim
Pension Irma Meister
Volle Pension einschl.
allem pro Tag RM. 7.70

Patent-Büro

Tel. 28626
Stuttgart, Königstr. 4
(Universum) 27. Praxis
Koch & Bauer

Bad. Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
Ziehung 29./30. Sept.

25000
10000
8000
7000
8000

Los 50 Pfg. Dopp.-Los 1.-M
Porto u. Liste 35 Pfg.

Stürmer

Mannheim O-7-11
Poststr. 170/43 Karlsruhe.

Rasierklingen

50 Stck. Nrt. 3.—, per Nachn.
ab Fabriklager. **Wolff Feiner**,
Dortmund, Heroldstr. 58.

Darlehen

dch. Reichsorganisation
bis RM. 3000.—, 9% Zins,
keine Vorkosten. Off. unt.
K. B. 3305 an **Ma-Hansen-**
Fein u. Vogler, Karlsru-
ruhe.

Ca. 500 Pakete
Ballon-Seide

blau - blau - balfarbig - lach-
weiß - nilgrün. 1a Qualität.
licht - machbar zur Herstellung
von Wäsche und Kleidungs-
stücken die Seide ist 72 cm
breit und wird in Stücken von
8-10 Meter geliefert.
Preis per Stück
Mk. 11.45
2 Stück postfrei per Nachn.
— Garantie Rücknahme. —
E. Vietgen, Bremen,
Hamburgerstr. 269.

München.

E. geplante Privatstimmer am
Bahnhof. Seite 2.00 mit Früh-
stück. Anmelde-Karte erwünscht.
Freu 2 terl, Augustenstr. 16/1.

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen
Sie meine diesbezüg. Beste
Qualitätsmerkmale! Mögliche Preise!
Frachtf. Probefreierung! Leicht
Zahlungsbedingungen. Katalog
frei! Die Herren Lehrer genießen
Vorzugs-Abatt.

Friedrich Bongardt,
Barmen 4 b

Mitgl. der Harmoniumfabrik
Bongardt u. Perleuth.

Darlehen

mit und ohne Versich.
gibt selbst oder be-
schafft schnell, diskret
und ohne Vorkosten
Trübe-Düsseldorf,
Kaiser Wilhelmstr. 51.